

THAYNGER Anzeiger



DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

THAYNGER
Anzeiger 
DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

**Im Reiat
werben – ohne
Streuverluste.**

Andreas Kändler, Kundenberater
Tel. +41 52 633 32 75
anzeigenservice@thayngersanzeiger.ch

Beschwingt ins neue Jahr
Flötistin Regula Bernath hat in der reformierten Kirche für musikalische Freuden gesorgt. **Seite 2**

Brückenbauer im Amt
Urs Schöttli leitet 2024 den Einwohnerrat. Er will breit abgestützte politische Lösungen. **Seite 3**

Unterer Reiat: Rückblick
Die jüngste Ausgabe des «Gemeindegruss» wartet mit vielfältigen Themen auf. **Seite 5**

Gemeinsam anstossen auf das neue Jahr

Eine wetterfeste Gruppe hat sich zur traditionellen Neujahrswanderung getroffen.

UNTERER REIAT Startpunkt der Neujahrswanderung vom Montag war die Biberne Bushaltestelle. Eine Gruppe von mindestens 50 Personen wanderte von dort aus auf dem Reiatwanderweg nach Hohenstein. Zwischendurch fiel etwas Regen vom Himmel, doch die Lage normalisierte sich wieder.

Nach einem kleinen Abstecher zum Alterfembächli, wo beeindruckende Biberdämme stehen, ging es zum Zentralschulhaus. Dort schenkte die organisierende Arbeitsgemeinschaft pro Unterer Reiat (Agur) Punsch aus. Damit stiessen alle aufs neue Jahr an. Walo Scheiwiller überreichte die Grüsse des Gemeinderats und erinnerte daran, dass vor genau 20 Jahren Barzheim und Thayngen zueinander fanden. Diesem erfolgreichen Beispiel folgten 5 Jahre später die vier Gemeinden des Unteren Reiat. Seit diesem Zeitpunkt findet die alljährliche Neujahrswanderung statt.

Rückblick aufs Jahr 1724

Der zweite Teil der Wanderung führte auf der Egg zwischen Altdorf und Opfertshofen bergauf. Ziel war die Reiatstube. Dort wartete der Thaynger Historiker Andreas Schiendorfer mit Erläuterungen über den endgültigen Wechsel des Reiat von Habsburg zu Schaffhausen. Handelseinig wurde man am 10. März 1723. Das vereinbarte Geld floss am 25. Januar 1724 – genau vor 300 Jahren. (tf)



Ruth und Beat Schneckenburger waren bis jetzt bei jeder Neujahrswanderung dabei. Sie stossen an mit Einwohnerrat Hannes Wipf und Pfarrer Andreas Werder (Drittem und Vierten von links). Bilder: vf



Agur-Chef Kaspar Fuchs (v. l.), alt Gemeindeschreiber Gerhard Ruh und Kulturreferent Walo Scheiwiller.



Der Biberne Markus Hübscher und die Heimweh-Thayngerin Astrid Hartmann freuen sich.

Evangelisch-reformierte Kirche Thayngen-Opfertshofen

Donnerstag, 4. Januar A1556170
6.30 Espresso für Männer im Adler
mit Pfr. Matthias Küng

Freitag, 5. Januar
10.15 Gottesdienst im Senioren-
zentrum Reiat Kaplan Boris
Schlüssel

Samstag, 6. Januar
17.00 Lobpreis in der Kirche

Sonntag, 7. Januar
9.30 Chinderhüeti im Adler
9.45 Gottesdienst mit
Pfr. Matthias Küng
Kollekte: Blaues Kreuz

Bestattungen: 8.–12. Januar,
Pfr. Matthias Küng,
Tel. 052 649 28 75
Sekretariat: Mo. + Mi. + Do. 8.45–
11.30 Uhr, Tel. 052 649 16 58
www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen

Katholische Kirche

Donnerstag, 4. Januar A1556635
17.00 Eucharistiefeier in
ITALIENISCHER Sprache

Freitag, 5. Januar
10.15 Seniorenzentrum
Im Reiat: Eucharistiefeier

Sonntag, 7. Januar
Taufe des Herrn
9.30 Eucharistiefeier – Rückkehr
der Sternsinger, anschliessend
Drei-Königskuchen
www.kath-schaffhausen-reiat.ch

Freie Evangelische Gemeinde

Freitag, 5. Januar A1555170
19.00 **Dreikönigskuchen backen**
der Jugendgruppe (15+)
& Teenie-Club (12+)

Sonntag, 7. Januar
9.30 **Gottesdienst**, Prediger:
Karl-Ernst Höfflin, Kidstreff &
Kinderhüte, Chilekafi

Dienstag, 9. Januar
18.30 **Unihockey U16**, Turnhalle
Hammen
20.00 **Gebetsabend**, FEG Cafeteria
Weitere Infos: www.feg-thayngen.ch

Barzheim im Museum

THAYNGEN Vor zwanzig Jahren, auf den 1. Januar 2004, schlossen sich die Gemeinden Barzheim und Thayngen zusammen. Wie der Historiker Andreas Schiendorfer an der Neujahrswanderung (siehe Seite 1) bekannt gab, will er diesem Ereignis im Kulturzentrum Sternen eine Ausstellung widmen. Vernissage wird am 18. Mai sein. Schiendorfer kann als Autor der Barzheimer Ortschronik von 1988 aus dem Vollen schöpfen. (vf)

Beschwingt ins neue Jahr

Die Österreicher haben das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Die Thaynger haben Regula Bernath. Mit zwei Mitmusikern sorgte sie am Dienstag für einen fulminanten Auftakt des musikalischen Jahrs.

THAYNGEN Es hat sich herumgesprochen, dass die Bauerntochter und Musikerin Regula Bernath hochwertige Kost serviert. Zum Abschluss der vierten Saison von «Musik frisch ab Hof» lockte sie viel Publikum in die reformierte Kirche. Fast alle Plätze waren besetzt. Für Neugierde sorgte die ungewohnte Instrumentenkombination: eine Kirchenorgel, eine Klarinette und eine Querflöte. Wie die drei Musiker in eineinhalb Stunden zeigten, passen die Instrumente gut zusammen. Denn die Orgel kann sehr bescheiden sein und sich in der Lautstärke zurücknehmen. Dann ist sie wie ein Harmonium.

Volklied in vielen Variationen

Für besonderes Vergnügen sorgte das vielseitig zusammengestellte Programm. Jedes der zehn dargebotenen Stücke war ganz anders als die anderen. Da waren etwa die Variationen des französischen Volkslieds «Ah, vous dirai-je, Maman», komponiert von Christian Heinrich Rinck (1770–1846).

Deutschsprachige Ohren erkannten das Lied «Morgen kommt der Weihnachtsmann», das sich beim französischen Original bedient hat. Die Orgel spielte die Melodie in unzähligen Abwandlungen; die Aufgabe – oder besser das Spiel – der Zuhörenden bestand darin, sie aus der Klangfülle herauszuhören. Eine weitere Leckerei waren die vier Walzer von Dmitri Schostakowitsch. Er lebte in der Zeit, als das russische Zarenreich kommunistisch wurde. Um nicht anzuecken, schrieb er gefällige Musik. Bei diesen Walzern legte die Orgel das Fundament des gleichmässigen Dreivierteltakts. Auf diesem konnten sich die Klarinette und die Querflöte austoben.

Der Ungar Béla Kovács (1937–2021) setzte in der Klarinettenszene seines Landes starke Akzente. Unter anderem schrieb er Etüden, die den Stil verschiedener Komponisten widerspiegeln. Eine davon ist die «Hommage à Manuel de Falla». Aus dem vorgetragenen Klarinettensolo war die Heimat

dieses spanischen Musikers gut herauszuhören – mit Anklängen an den Flamenco und den Orient.

Fast schwindlig wurde es einem bei der Tarantella op. 6 von Camille Saint-Saëns (1835–1921). Er bediente sich dafür bei der gleichnamigen süditalienischen Tanzmusik, die sich durch sehr schnelle Taktfolgen auszeichnet. Offenbar erhielt er bei der Uraufführung noch wenig bekannte Komponist Unterstützung von Berufskollege Gioachino Rossini. Dieses pries das Werk zuerst als sein eigenes an. Erst als es auf Anklang gestossen war, verriet er, wer der wahre Urheber war.

Das Publikum bedankte sich für das abwechslungsreiche Konzert mit starkem Applaus. Beim Verlassen des Gotteshauses lobten viele das Gehörte in den höchsten Tönen. Getreu dem Motto des Abends begaben sie sich «beschwingt» in die regnerische Nacht.

Weitere Hofkonzerte folgen

Auch 2024 geht es weiter mit «Musik frisch ab Hof». Das erste Konzert der fünften Saison findet am Sonntag, 26. Mai, um 17.30 Uhr auf dem Erlenhof in Thayngen statt. Weitere Infos sind im Internet zu finden. (vf)

regulabernath.ch



Flötistin Regula Bernath, Klarinetttist Dimitri Ashkenazy und Organist Andreas Jud. Bild: vf

Mit der Gemeinde verwurzelt

Mit Urs Schöttli leitet dieses Jahr ein Mann den Einwohnerrat, der fast sein ganzes Leben in Thayngen verbracht hat. Das Wohl der Bevölkerung ist ihm ein Herzensanliegen.

THAYNGEN Wenn Alteingesessene den Namen Schöttli hören, dann kommt ihnen Erwin Schöttli in den Sinn. Er arbeitete während 38 Jahren auf der Gemeindeverwaltung, davon 20 als Gemeindeschreiber. Er befasste sich zudem als Sektionschef mit militärischen Angelegenheiten und als Zivilstandsbeamter führte er Heiratswillige in den Stand der Ehe. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass nun auch sein Sohn Urs sich um Angelegenheiten der Gemeinde kümmert. Seit drei Jahren sitzt er für die SVP im Einwohnerrat und steht diesem nun im laufenden Jahr als Präsident vor. Doch so klar, wie es von aussen scheint, war dieses Engagement nicht. «Dass ich jetzt politisch tätig bin, hat nichts mit dem Berufsleben meines Vaters zu tun», sagt er. «Politik war bei uns am Familientisch nie ein Thema.»

Dass Urs Schöttli den politischen Weg einschlug, ist auf Ueli Kleck zurückzuführen. Auf der Suche nach Kandidaten für den Einwohnerrat ging der Präsident der SVP-Ortspartei immer wieder auf ihn zu. Vor vier Jahren willigte der Angefragte dann ein – allerdings nicht als Listenfüller, sondern als ernsthafter Kandidat. Freudig überrascht war er, als er mit dem zweitbesten Resultat gewählt wurde.

Dickes Fell von Vorteil

«Ich bereue es überhaupt nicht, mich zur Verfügung gestellt zu haben», sagt er rückblickend. Die Arbeit im Einwohnerrat bereite ihm grosse Freude. Allerdings brauche es in gewissen Dingen ein dickes Fell. Dies habe er in der eigenen Partei im Zusammenhang mit der Schwimmbadabstimmung zu spüren bekommen. Doch sein Kernanliegen sei nicht, die eigene Linie durchzuboxen und reine Parteipolitik zu betreiben. «Politik ist für mich: Brücken bauen, Mehrheiten schaffen, miteinander nach Lösungen suchen.» Dass er auf andere zugehen kann, hat er beim Schwimmbadge-



Urs Schöttli mit der Einwohnerratsglocke. Mit ihr wird er die Sitzungen des Politjahrs 2024 jeweils eröffnen und wieder schliessen. Bild: vf

schäft bewiesen. In der legendären Einwohnerratssitzung im Januar 2022 war er es, der den Rückweiserungsantrag stellte und eine Kostenobergrenze forderte. Danach nahm er – zusammen mit zwei anderen SVP-Vertretern – Einsitz in der Schwimmbadkommission und engagierte sich in der Ausarbeitung eines reduzierten Bauprojekts. Obwohl es schlussendlich etwas über der Obergrenze lag, setzte er sich für diese Lösung ein. Dies sah dann auch das Stimmvolk so und segnete den Vorschlag im November ab.

Dass der diesjährige Einwohnerratspräsident über die Parteigrenzen hinweg verbindet, bewies er auch vor einem Jahr. Als kurz davor zahlreiche Strassenbaustellen das

«Politik ist für mich: Brücken bauen, Mehrheiten schaffen, miteinander nach Lösungen suchen.»

Durchkommen in Thayngen erschwerten, stellte sich die Frage, ob es nicht bessere Koordination bräuchte. Eine entsprechende Inter-

pellation mit Fragen an den Gemeinderat wurde von zwei Dritteln des Gemeindeparlaments unterstützt.

Erfahrung in Sitzungsführung

Im laufenden Jahr wird sich Urs Schöttli politisch etwas zurückhalten. In seiner Funktion als Ratspräsident wird er andere Ziele verfolgen. Wichtig sei ihm «eine korrekte und umsichtige Ratsführung». Und: «Eine konstruktive und produktive Debatte.» Will heissen, die vorgelegten Geschäfte möglichst zügig zu behandeln. Eine gewisse Hilfe werde ihm seine Berufserfahrung als Schulleiter sein. «Lehrpersonen sind Führungspersönlichkeiten.» Sie zu leiten, sei nicht immer einfach. «So gesehen sind schwierige Sitzungen nichts Neues für mich», sagt er lachend. Grosser Unterschied zur Schule sei im Parlament die Geschäftsordnung, die detailliert vorschreibt, was erlaubt ist und was nicht. Das werde eine gewisse Herausforderung sein.

Was das politische Jahr 2024 bringen wird, kann der neue Einwohnerratspräsident nicht genau sagen. Da im Herbst die Gemeindewahlen anstehen, rechnet er mit der einen oder anderen Interpella-

tion oder Motion. Als indirektes Wahlkampfmittel werden diese in Wahljahren öfter eingereicht. Zu reden geben wird auch die Geschäftsordnung des Einwohnerrats, die zurzeit überarbeitet wird. Ein Dauerthema wird laut Schöttli auch die Finanzlage der Gemeinde sein. Angesichts hoher Investitionen stehen Steuererhöhungen im Raum. Diese will er als Bürgerlicher natürlich vermeiden.

Das Amt als Einwohnerratspräsident sieht Urs Schöttli als grosse Ehre. Wichtig ist ihm, ein offenes Ohr für die Anliegen der Bevölkerung zu haben. Dieses Ohr war bereits in den letzten Jahren offen. Als Präsident der fünfköpfigen SVP- und EDU-Fraktion hat er wiederholt veranlasst, dass Parteimitglieder zu Versammlungen eingeladen und zu laufenden Geschäften ihre Meinung abgeben. Leitschnur in Urs Schöttlis politischem Handeln ist das Wohlergehen von Thayngen. «Ein intaktes Gemeindeleben und das Wohl der Bevölkerung sind mir eine Herzensangelegenheit.» Warum, ist klar: Fast sein ganzes Leben hat er in Thayngen verbracht – einzige Ausnahme bildeten die vier Jahre, die er mit seiner Frau in Herblingen wohnte. (vf)

Urs Schöttli

Alter: 47 **Wohnort:** Thayngen
Familie: glücklich verheiratet, Vater zweier Kinder im Primarschulalter
Beruflicher Werdegang: Ausbildung zum Sekundarschullehrer mit Schwerpunkt in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, später Ausbildung zum Schulleiter; ab 2003 während 15 Jahren Lehrer an der Sekundarschule Marthalen; danach Schulleiter an verschiedenen Sekundarschulen, seit August in einem 100-Prozent-Pensum in Elgg ZH.
Politik: Mitglied der Schweizerischen Volkspartei (SVP), seit 1. Januar 2021 im Einwohnerrat.
Kommissionen: Mitglied der Wirtschafts- und der Schwimmbadkommission
Sonstige Ämter: Fraktionspräsident
Hobbys: Joggen, Velofahren, Bootfahren auf dem Rhein. Früher Mitglied des Turnvereins und des Thaynger Akkordeonorchesters.
Militär: Dienst im Grenadierkommando, zuletzt als Kommandant einer Grenadierkompanie. (vf)


**DIE SCHULE
INFORMIERT**
**Neue Co-Schulleiterin für
das Hammenschulhaus**

Die Schule Thayngen freut sich, Ihnen mitzuteilen, dass wir für das Schulhaus Hammen eine Co-Schulleitung einstellen konnten. Besonders freut es uns, dass es sich bei Annina Bernhard um eine Lehrperson aus dem Hammen-Team handelt.

Annina Bernhard hat am 1. Januar 2024 bis zum Schuljahresende mit einem reduzierten Pensum gestartet. Auf das neue Schuljahr 2024/25 erhöht sich das Pensum dann auf 40 Prozent.

Das ganze Schulleitungsteam freut sich auf Annina Bernhard als neues Schulleitungsmitglied und wünscht ihr viel Freude, Spass und Erfüllung bei dieser herausfordernden Aufgabe.


Schulkinder beglücken die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims

THAYNGEN Am Freitag vor Weihnachten hatten die Kinder des Silberberg-Schulhauses im Seniorenzentrum einen Auftritt. Sie sangen fünf Weihnachtslieder, darunter «Oh du fröhliche» und «Stille Nacht». Das Publikum hatte grosse Freude daran. Für die jungen Künstler gab es im Anschluss noch eine Tasse Punsch von der Heimküche.

Am letzten Schultag des alten Jahrs treffen sich die Silberberg-Kinder jeweils zu einem internen Weihnachtsanlass. In der Regel findet er im Wald statt. Sie singen dann nochmals die Lieder, die sie in der Adventszeit einmal pro Woche, um den Tannenbaum versammelt, in der Eingangshalle des Schulhauses gesungen haben. (r.) (Bild: zvg)

LESEBRIEF
Silvester-Schweinerei auf dem Schulareal

Bei meinem Dorfrundgang am 2. Januar traute ich meinen Augen nicht, angesichts dessen, was ich beim Schulhaus Silberberg zu sehen bekam. Der ganze Vorplatz des Schulhauses war mit Überresten von Böllern, Raketenresten, Abschussrampen und mit ebenfalls als Transportmittel mitgebrachten Kunststoffsäcken übersät. So etwas habe ich noch nie gesehen. Der Schulhausabwart war nun einige

Stunden damit beschäftigt, diesen Unrat auf Kosten aller Steuerzahler zu beseitigen. In meiner Jugendzeit wurde ich von meinen Eltern am nächsten Tag angewiesen, aufzuräumen. Da stellen sich zukünftig einige Fragen:

Wo bleiben da die Eltern, die ihren Kindern Umweltschutz vermitteln sollten? (In der Schule ist dies ein Kernfach.) Was gedenken wir zukünftig zu tun, um solche «Schwei-

nerien» zu vermeiden? Braucht es weitere Verbote an speziellen Tagen? Sollen die Schulkinder am ersten Schultag aufräumen? Ich habe den Gemeinderat und alle Einwohnerräte mit einem Schreiben bedient, um gemeinsam diesen unhaltbaren Zustand einzudämmen. Ich wünsche allen gute Ideen.

Albert Sollberger
Einwohnerrat EVP

**Mehr wissen
über KI**

SCHAFFHAUSEN ChatGPT fragen statt zu googeln – ist das die neue Informationsrecherche? Künstliche Intelligenz (KI) liefert schnell und bequem Antworten, die kompetent wirken. Aber ist auch wahr, was die Sprachmodelle uns da vorsetzen? Infoanlass in der Stadtbibliothek. (r.)

Mittwoch, 31. Januar, 17.30–18.30 Uhr,
Stadtbibliothek am Münsterplatz,
Schaffhausen.

ANZEIGEN
GARAGE RHEINGOLD AG


**Liebe Kunden und Geschäftspartner,
vielen Dank für die geschätzten Aufträge und das Vertrauen.
Für 2024 wünschen wir Ihnen alles Gute.**

Zollstrasse 86a, 8212 Neuhausen
Telefon 052 672 74 66, info@garage-rheingold.ch

A1555426

**THAYNGER
Anzeiger**

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT
**Wissen, was in
Thayngen läuft.**

Andreas Kändler, Kundenberater
Tel. +41 52 633 32 75
Anzeigerservice@thayngeranzeiger.ch

Von einem, der auszog, das Glück zu finden

Am Mittwoch, 29. November, fand der traditionelle Adventsabend der evangelischen und der katholischen Frauengruppe statt. Zu Gast waren Erzählerin Barbara Leutwiler und Musikerin Kathi Christen.

THAYNGEN Barbara Leutwiler erzählt uns Geschichten aus dem Programm «Wunder geschehen lisi». Die Geschichten führen die Zuhörenden sanft vom Sommer zum farbstarken Herbst in die Adventszeit – hin zu einer Begegnung mit Weihnachten. In der ersten Geschichte stellt sich Barbara selber vor. Sie spielt ein kleines Lied und erzählt von einem Hirten namens Kari. Kari hütet mehrere Kühe, und jede Kuh hat sogar ihren eigenen Namen. Kari ist ein einfacher Hirtenjunge. Er träumt von Bertha, einer Bauerntochter. Er als Verdingbub, kann sie nicht heiraten. Besonders zu dieser Zeit.

Jemand sagt zu ihm, er solle doch nach Basel gehen, um auf der Brücke sein Glück zu suchen. Als er auf der Brücke steht, merkt er, dass dies der falsche Ort ist, denn sein



Michele Hagen bedankt sich bei Barbara Leutwiler (Mitte) und Kathi Christen (rechts) für ihre Darbietungen. Bild: zvg

Glück findet er nur zu Hause bei seiner Bertha. Das glückliche Ende dieser Geschichte ist, dass der Verdingbub, Melker und Äpler Kari mit Berta verheiratet wird dank den Grosseltern von Barbara. Kari findet in einem Lederbeutel auf dem Dachboden 100 Goldstücke, die dann an die zwölf Enkel verteilt werden.

Kathi Christen spielt ein musikalisches Zwischenstück. Danach

folgt die zweite Geschichte. Sie handelt von der Altwyber-Müli und Marie. Die Geschichte ist von Richard Volkmann Leander in Frankreich 1871 geschrieben worden und wird für den Adventsabend von Barbara bearbeitet und erstmals so vorgetragen. Marie erfährt, was Advent bedeutet. Jesus hat ihr alles, was sie bisher falsch gemacht hat, vergeben. So fühlt sich Marie be-

freit und voller Freude kommt sie im Advent an.

Mit einem weiteren musikalischen Zwischenspiel von Kathi Christen lassen wir die Geschichte auf uns wirken. Die dritte Geschichte «Wiehnachtsängel uf em Seil» ähnelt unserer Weihnachtsgeschichte mit Maria und Josef. Sie zeigt uns, dass unsere überall bekannte Weihnachtsgeschichte immer in unseren Herzen und Gedanken ist. Ein schöner geschichtlicher Übergang zu den Adventsliedern, die wir, begleitet von Kathi Christen, anschliessend gemeinsam singen. Es klingt wie ein grosser Chor im Pfarreisaal.

Bei Kaffee, Tee und Gebäck klingt der Anlass aus. Michele Hagen bedankt sich bei Barbara Leutwiler und Kathi Christen für den schönen Abend mit einem kleinen Präsent. Die Kollekte wird für die Tagesstätte Sunnegg in Barzheim aufgenommen. Zum Schluss dürfen die Gäste ein kleines Geschenk mit nach Hause nehmen. Vielen Dank allen Beteiligten für diese besinnliche Feier zum Start in die Adventszeit.

Jutta Hauser für Evangelische Frauen Schaffhausen und die Katholische Frauengruppe Thayngen

Durch den Grenzzaun in die Schule

Im Dezember ist die 99. Ausgabe des «Gemeindegruss» erschienen – wiederum mit einem vertieften Einblick ins Leben des Unteren Reiat.

UNTERER REIAT Der «Gemeindegruss» ist eine Fundgrube an historischen Themen. In der jüngsten Ausgabe geht Redaktionsmitglied Ernst Fuchs etwa der Herkunft der Familie Steinemann nach. Demnach lässt sich der Name östlich von Winterthur bereits im 14. Jahrhundert nachweisen. Ein Vertreter dieses Namen liess sich um 1530 in Opfertshofen nieder. Eine mögliche Erklärung liefert das Adelshaus der Landenberger, das im Tösstal östlich von Winterthur seine

Stammlande hatte und ab 1507 Besitzer der Vogtei Herblingen war. Als Leibeigene der Landenberger könnten die Steinemann in die Region gelangt sein. Etliche Vertreter der Familie verliessen den Reiat ab dem 18. Jahrhundert wieder, um in Amerika eine neue Heimat zu finden.

Ein anderer Beitrag von Ernst Fuchs handelt vom 1940 geborenen, noch lebenden Ueli Finsler. Seine Heimat war der zu Tengen gehörende Haslacherhof an der Altdorfer Nordgrenze. Während des Krieges war der Hof Anlaufstelle für viele Flüchtlinge, die über die Grenze in die Schweiz gelangen wollten. In einem Fall schlug sich ein deutscher Soldat aus Italien zurück in die Heimat. Auf dem Haslacherhof fand er vorübergehenden Unterschlupf. Da die Familie Finsler die Schweizer Staatsbürgerschaft hatte, konnte der

kleine Ueli ab 1946 nach Altdorf in die Schule. Im Stacheldrahtzaun an der Grenze wurde für ihn extra ein Durchlass geschnitten. Anfänglich wurde Ueli wegen seiner Andersartigkeit in der Schule gehänselt. Später besuchte er in Singen das Gymnasium und lebt heute südlich von Stuttgart. Offenbar kehrt er immer wieder zu den Jahrgängertreffen in den Unteren Reiat zurück und spricht akzentfrei den in der Schulzeit erlernten «Aalterfer Dialekt».

Weitere Beiträge sind der Elektrifizierung des Unteren Reiat in der Mitte des 20. Jahrhunderts gewidmet und der Leidenschaft von Marcel Jäggi in Hofen: In seiner Zucht hält er rund 100 Briefftauben.

Wie immer blicken auch Vertreter der Einwohnergemeinde, der Kirche und der im Unteren Reiat ansässigen Vereine aufs abgelaufene Jahr

zurück. Von der Arbeitsgemeinschaft Pro Unterer Reiat ist zum Beispiel zu erfahren, dass sie den Spielbach in der Reiatbadi instand gestellt hat. Und der Dorfverein Altdorf berichtet von den beiden Frauen, die jeweils die Blumen an den Ortseingängen pflegen und von den Geschenken, mit denen die Senioren von 80 und mehr Jahren beglückt werden. Ein Beitrag, der keinen direkten Bezug zum Unteren Reiat hat, aber nicht minder interessant ist, stammt von Werber Markus Hübscher. Er erklärt, was es braucht, damit Werbung erfolgreich wirkt. Im kommenden Dezember erscheint die 100. Ausgabe des «Gemeindegruss». Das Redaktionsteam um Werner Bühler ver spricht eine Sonderausgabe. (uf)

Kontakt zur Redaktion:
werner.buehrer@bluemail.ch

«Zu ihrem 8. Jahr verlor sie ihre Mutter»

Die Geschichte der im Jahr 1848 geborenen Margaretha Brühlmann gibt Einblick in die Lebensumstände der damaligen Zeit. Viele Familien kämpften ums Überleben. Erschwerend kamen Krankheiten und frühzeitiger Tod dazu.

Fritz Füllemann

LOHN Was war der Grund für das «raue Klima» im Wagnerhaus hinter der Kirche? Der Überlebenskampf auf dem Reiat war unbarmherzig. Wer nicht kuschte und krampfte, hatte verloren. Die natürliche Selektion liess nur die Stärksten überleben. Dass Margaretha Brühlmann durch die grobe Dominanz des Vaters «verstockt» wurde, ist begreiflich. Im Religionsunterricht sei sie nicht die Hellste gewesen, habe kaum gesprochen, sei aber auch nicht negativ aufgefallen. Dies bestätigt auch das Leumundzeugnis des Gemeinderats: «Sie hat



Ihre Kindheit und Jugend verbringt Margaretha Brühlmann im Haus ihres Vaters «bey der Kirchen», am heutigen «Gässli» in Lohn. Das Haus steht nicht mehr. Bild: Fritz Füllemann

im Übrigen, soviel uns bekannt ist, einen stillen und arbeitsamen Lebenswandel geführt.»

Pfarrer Beck wusste mehr über die Familienverhältnisse: «Auch ihr Lehrer Schmied weiss sich an nichts Besonderes zu erinnern. Eine begabte Schülerin war sie nicht, ohne deshalb im Mindesten blödsinnig zu sein. Zu ihrem 8. Jahr verlor sie ihre Mutter. Der Vater verheiratete sich im folgenden Jahr wieder und es muss der neuen Mutter nachgerühmt werden, dass sie sich ihren Stiefkindern – 1 Sohn und 4 Töchter – treulich angenommen hat.»

Durch Krankheit beeinträchtigt

Mit 13 Jahren habe Margaretha «Veitstanz» bekommen, unter dem sie über ein Jahr lang gelitten habe. Dadurch habe sie in der Schule sehr viel verpasst. Wie man heute vermutet, könnte diese Nervenkrankheit der erblichen Hirnkrankheit Chorea Huntington entsprechen. Es wurde von tanzähnlichen Zuckungen und Muskelkrämpfen berichtet. Damals waren die Ärzte ratlos. Die einfachen Leute vermuteten teuflische Besessenheit.

In Anbetracht ihrer vom Zucht haus-Arzt später beschriebenen «hysterischen Anfälle» könnte es sich auch um eine Art Epilepsie ge-

handelt haben. Auch vermutet man heute, dass eine Vergiftung durch Mutterkorn, Bilsenkraut oder andere pflanzliche Drogen nicht auszuschliessen ist. Insbesondere das Mutterkorn – eine Art Pilz auf den Ähren des Brotgetreides – führte in Hungerzeiten häufig zu Vergiftungen. Die heutige Qualität von Brot ist nicht zu vergleichen mit derjenigen des Kartoffel-Sägemehl-Brottes von damals.

Arme Leute auf dem Reiat hatten keine Möglichkeit, zu sauberer Nahrung und Hygiene zu kommen. Sie litten deshalb auch stärker unter Krankheiten und Seuchen als die wohlhabenden Bürger in der Stadt. Dass die geistige Entwicklung der Margaretha durch den Veitstanz nicht gerade gefördert wurde, war dem Pfarrer klar. Auch dürfte sie unter den Gleichaltrigen ausgegrenzt worden sein als «verstocktes» Kind. Vielleicht wurde sie auch gehänselt, gemobbt – wie man heute sagt. Heute werden für solche psychische und nervliche Erkrankungen viele Behandlungsmöglichkeiten angeboten.

Damals stürzte sich der Vater in grosse Unkosten wegen der kranken Tochter und geriet in Schulden. Es gab keine Krankenkassen, die die Kosten des Arztes und Apothekers übernahmen. Den armen Leu-

ten blieb nebst bäuerlicher Kräuterheilkunde kaum eine andere Möglichkeit, als heisse Umschläge mit Kuhfladen und Hühnermist aufzulegen, um die «bösen Gifte» auszutreiben.

Bis zum 20. Altersjahr lebte Margaretha zu Hause und soll sich bis dahin, nach Aussagen ihres Vaters, «anständig und redlich» verhalten haben. Doch dann geriet sie ausser Kontrolle.

Ein erstes Mal schwanger

Pfarrer Beck: «Später kam sie nach Uhwiesen in einen Dienst, wo bereits von verdächtigem Umgang etwas verlautete. Dort brach sie das Bein und empfing im elterlichen Hause Pflege, verliess dasselbe nach ihrer Genesung wieder u. begab sich abermals in den Kanton Zürich, wo sie sich längere Zeit aufhielt, ohne dass ihre Angehörigen wussten, wo? Anfangs 1871 kehrte sie ins Elternhaus zurück, unehehlich schwanger von Heinrich Kuhn von Ottikon bei Illnau, welchem das Kind durch das Bezirksgericht Pfäffikon durch Spruch vom 27. Dec. 1870 zugesprochen wurde. Abermals empfing sie Pflege im Elternhause, wo ihr am 12. April 1871 geborenes Kind sich jetzt noch befindet, ohne dass weder sie noch Kuhn ihre Pflichten gegen dasselbe

Kindsmord im Oberen Reiat: Teil 2

An einem kalten Januarmorgen des Jahres 1873 erstickt Margaretha Brühlmann, Wagnertochter aus Lohn, ihr Neugeborenes mit einem Laubsack. In einer mehrteiligen Folge beschreibt der Autor Fritz Füllemann, wie es zu dieser Tat kommen konnte. Dann berichtet er über den Mordprozess und die Bedingungen in der Strafanstalt, in der die Verurteilte untergebracht war. Über das Einzelschicksal hinaus, geht der Autor auch allgemein auf das Thema Kindsmord ein und die gesellschaftlichen Hintergründe. Fritz Füllemann wohnt in Wittenbach SG und in Opfertshofen. Der pensionierte Zahnarzt ist bei Nachforschungen über die Familiengeschichte seiner Frau Elisabeth Füllemann-Waldvogel auf die Geschichte der Kindsmörderin gestossen. (r.)

erfüllt hätten. Mir gegenüber zeigte sie sich bei diesem Anlass reumütig und sprach offen, während sie bei meinen Besuchen während ihres Beinbruchs die gewohnte Verschlossenheit bewiesen hat. Wieder genesen trat sie in den Dienst bei Hr. Müller in Gennersbrunn, scheint sich dann im Kt. Zürich herumgetrieben zu haben, von wo sie abermals schwanger mit ihrem neuen Liebhaber.»

Arztrechnungen stapeln sich

Diese Zeilen zeigen nicht nur die Sorgen der jungen Frau, sondern auch, dass die Schulden des Wagner Brühlmann sich anhäuferten. Arzt- und Apothekerrechnungen wurden grösser. Aus den wiederkehrenden Petitionen an den Gemeinderat kann man schliessen, dass sie arm waren. Vater Georg leistete zusätzlich Nachtwächterdienst, um das Einkommen zu verbessern. Nicht nur die Kosten, die durch die Behandlung von Margarethas gesundheitlichen Problemen und in der Folge ihrer leichtfertigen Eskapaden entstanden, stürzten ihn in Schulden. Auch sein einziger Sohn Georg war ein Filou und Herumtreiber. Die Bussen von dessen Nachtbubenstreichen belasteten den Vater zusätzlich.

Wegen «Waldfrevel» gebüsst

Es dürfte nicht nur an menschlicher Wärme gefehlt haben, sondern auch an Nahrung und Heizung. Wir entnehmen den Gemeinderatsprotokollen, dass Vater Georg mehrmals wegen Waldfrevel gebüsst wurde. Das galt noch lange als ein ernsthaftes Vergehen gegen das Vermögen der Bürgerschaft. Der von der Gemeinde gewählte Förster («Forster») war der Polizist und Aufpasser über Wald und Flur. Das unerlaubte Einsammeln von Laub und Holz wurde strikte angezeigt und hart gebüsst. Holz war ein teures Gut für eine arme Wagnerfamilie, die meist keinen eigenen Wald besass, wie die Bauersleute.

Im Winter war der Lebenskampf noch grausamer. Wer nicht genügend Holzvorrat angehäuft hatte, überlebte als Kind, alter Mensch oder Kranker nicht. Und nun – im Januar 1873 – soll schon wieder ein uneheliches Kind dazukommen? Den Eltern von Margaretha ging es durch den Kopf: Noch ein Esser mehr am Tisch! Hebamme und Arzt müssen nach der Geburt bezahlt werden. Auch würden noch einmal Kosten für eine Vaterschaftsklage anfallen. Der uneheliche Schwän-

gerer würde dann trotz Unterhaltsverpflichtung wohl wiederum nichts wissen wollen von Beiträgen. Margaretha kümmerte sich auch nicht darum. Es war zu viel für die Familie, was ihr hier durch die Schicksalsschläge und den «leichtfertigen Lebenswandel» zweier Kinder aufgebürdet wurde.

Kein Wunder ging der Vater an die Decke, als die schwangere Tochter ihn wegen einer Geldforderung aufsuchte. Ein bisschen Dummheit gehört zur Nächstenliebe, aber für ihn war nun Schluss mit der Fürsorge für die missratene Tochter, die sich von ihm bezüglich Anstand und Ehre nicht belehren lassen wollte. Sie war mit dem angeblichen «Hochzeiter» Christian Stamm, einem Knecht aus Schleithelm, nach Lohn gekommen. Ihn hatte sie an der neuen Dienststelle in Fehraltorf kennengelernt. Sie hatte sich vorgenommen, diesem das Kind «anzuhängen», das sie in ihrem Leib trug. Doch Stamm war nicht dumm. Er wusste im Verhör auf den Tag genau anzugeben, wann er erstmals «fleischlichen Umgang» mit ihr hatte. Angesichts ihres Bauchumfangs zweifelte er an seiner Vaterschaft. Wie der «echte» Schwängerer wollte auch er nun Abstand nehmen von Margaretha und dem Kind. Diese sagte dem Verhörrichter: «Ich bin am 1. Sonntag im Monat Mai 1872 von Georg Wanner von Schleithelm, der mit mir auf dem Gennersbrunner Hof diente, geschwängert worden.» Im Verhör war sie immer ehrlich und gab ihre Verfehlungen ohne Ausreden und Lügen sofort zu. Sie betonte, dass sie schon früh den Kindsmord geplant hatte, als sie merkte, dass es nicht einfach war, das Kind einem anderen Mann «anzuhängen».

Gemeinde begrüsst die Heirat

Da der Vater sich weigerte, die Zustimmung zur Verehelichung zu geben, hatte sein Schwager, alt Gemeinderat Martin Waldvogel in Stetten, noch kurz vor ihrer Niederkunft versucht, die Verheiratung zu forcieren. Er bat die Gemeinde Lohn um Unterstützung. Wie wir dem Gemeinderatsprotokoll anfangs Januar 1873 entnehmen können, wurde der Bitte entsprochen, «wenn die Kopulation zustande komme, so werde die Gemeinde die gesetzliche Einzugsgebühr übernehmen». Einer armen Einwohnerin in ungeordneten familiären Verhältnissen wollte man keine Prügel in den Weg legen. Wenn Margaretha

möglichst ungehindert unter die Haube käme, wäre die Gemeinde eine Armengenössige losgeworden. Indem man die Heirat förderte, konnte man künftige Kosten für Sozialleistungen nach Schleithelm abwälzen. Der hässige Vater Georg und die verzweifelte Margaretha machten ihnen schliesslich einen Strich durch die Rechnung. In hochschwangerem Zustand ging sie mit Christian Stamm zu ihren Eltern und forderte die Mitgift. Diese stehe ihr zu aus dem Erbeil der vor sieben Jahren verstorbenen Mutter. Sie brauche das Geld, um am nächsten Tag in Schaffhausen Bettwäsche und Haushaltsgeräte einzukaufen. Der Vater muss getobt haben. Er muss sie ziemlich harsch angeschnauzt haben: dass ihr Geld verbraucht sei, weil er wegen ihr Schulden machen musste. Noch lauter soll es zu und her gegangen sein unter der Haustüre, als er ihr den «unsteten Lebenswandel» vor- und sie hinauswarf. Und so marschierten sie nun zur Verlobung nach Büttenhardt. Dort erhofften sie auch finanzielle Hilfe von Margarethas Vogt. Der Hochzeiter Stamm war offenbar immer noch der Überzeugung, das Kind könnte eventuell doch von ihm stammen.

Quellen: Regierungsratsakten, Staatsarchiv Schaffhausen, RRA 2/7558 von 1874 und RRA 2/7699 von 1878).

Der Autor bedankt sich für die grosszügige Unterstützung durch Monika Lay vom Stadtarchiv Schaffhausen, Rahel Cueni und Tina Bollinger vom Staatsarchiv Schaffhausen und Claudia Schmid-Gebert, Gemeindeschreiberin in Lohn.

IMPRESSUM

Verlag Thaynger Anzeiger
Meier + Cie AG, Vordergasse 58,
8201 Schaffhausen
aboservice@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 33 66

Redaktion Vincent Fluck (vf)
redaktion@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 38

Anzeigenverkauf
Andreas Kändler, anzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 75

Todesanzeigen todesanzeigen@thayngeranzeiger.ch
Telefon +41 52 633 32 79

Druck Druckwerk Schaffhausen AG
Schweizersbildstrasse 30
8207 Schaffhausen
info@druckwerk-sh.ch
Telefon +41 52 644 03 33

Layout Cornelia Zürcher

Erscheint in der Regel am Dienstag

Anzeigenschluss Montag, 9 Uhr

76 Personen spenden Blut

THAYNGEN Der Samariterverein Thayngen und Blutspende Zürich bedanken sich bei 76 Blutspendern, davon waren 11 Neuspender. Es freut uns, dass wieder viele Personen die Gelegenheit wahrgenommen und sich den Termin zum Blutspenden frei gehalten haben. Alle Spendewilligen durften sich anschliessend mit einer Gerstensuppe vom Altersheim Thayngen oder etwas Süssem aus unserem Kuchenbüffet und einem Getränk wieder stärken. Die Spender liessen es sich nicht nehmen, anschliessend gemeinsam an einem Tisch zu sitzen und sich mit anderen auszutauschen. Der nächste Termin für das Blutspenden ist der 20. Juni 2024, 17 bis 20 Uhr im Reckensaal in Thayngen.

Sabrina Leu-Pasquinelli
Samariterverein Thayngen

IN EIGENER SACHE

Die nächsten Grossauflagen

Einmal im Monat wird der «Thaynger Anzeiger» in alle Haushaltungen verschickt. Mit wenigen Ausnahmen ist die Grossauflage am letzten Dienstag des Monats. Die nächsten Grossauflagen sind an folgenden Terminen: 23. Januar, 27. Februar, 26. März, 30. April, 28. Mai, 25. Juni, 23. Juli, 27. August, 24. September, 22. Oktober, 26. November und 17. Dezember. In der Grossauflage werden 2955 Haushalte erreicht, in der Normalauflage 851. Im Lauf des Jahres fallen während der Ferienzeit zwei Ausgaben aus. Es handelt sich dabei um die Ausgaben vom 16. Juli und vom 31. Dezember. (r.)

Die Grossauflagentermine sind zu finden auf: www.thayngeranzeiger.ch -> Inserieren -> Tarif.

WITZ DER WOCHE

Ein Bettler läutet an einer Tür: «Verzeihen Sie, hätten Sie vielleicht ein Stück Kuchen für mich?» Antwortt die Frau: «Na, hören Sie mal, können Sie nicht mit einem Butterbrot zufrieden sein?» «Normalerweise schon, aber heute habe ich Geburtstag!»

Die Autovignette ist wieder fällig

Noch bis Ende Januar bleibt Zeit, die Autobahnvignette zu kaufen. Neu ist sie auch elektronisch erhältlich.

BERN Die E-Vignette 2024 ist seit 1. Dezember verfügbar. Die Regeln entsprechen der für 2024 autobahngrünen Klebevariante: Preis 40 Franken, Gültigkeit 1. Dezember des Vor- bis 31. Januar des Folgejahres. Das Fahren ohne Vignette auf vignettenpflichtigen Autobahnen und Autostrassen kostet 200 Franken Ordnungsbusse. Ausserdem muss eine Vignette gekauft werden, gibt der Auto-Gewerbeverband Schweiz (AGVS) in einer Mitteilung bekannt.

Vorteil beim Autowechsel

Der grosse Unterschied der virtuellen zur realen Vignette: Die E-Vignette ist nicht ans Fahrzeug, sondern an das Kontrollschild gebunden. Vorteile: Bei einem Fahrzeugwechsel kann man, falls das Kontrollschild dasselbe bleibt, die E-Vignette ans neue Auto mitnehmen. Bei neuem Kontrollschild (etwa beim Zügeln) ist eine Übertragung auf das neue Kontrollschild möglich, falls Halterin und Fahrzeug dieselben bleiben. Ein Frontscheibentausch braucht keinen Vignettenaustausch mehr. Und vor allem: Mit Wechselschildern reicht eine E-Vignette dann für alle



Die Autobahnvignette kann man wie bisher auf Klebefolie haben (links). Oder neu als elektronische Variante (rechts). Bild: zvg

darauf eingelösten Fahrzeuge. Dasselbe gilt bei den sonn- und feiertags nicht vignettenfreien U-Nummern: Hier reicht nun eine E-Vignette. Für Mehrfachkäufe kann man sich zwecks einfachen Handlings im Via-Portal anmelden.

Achtung: Internetschops bieten die E-Vignette teils gegen eine zusätzliche «Gebühr» an – vor allem ans Ausland gerichtet, wo nur noch die virtuelle Vignette zu haben ist. Über das offizielle Webportal Via des Bundesamtes für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) – Webadresse: e-vignette.ch – ist die E-Vignette aber gebührenfrei. Beim Kauf sind Land, Fahrzeugart und Kontrollschild anzugeben. Bezahlt wird über Twint oder Kreditkarte. Empfehlenswert ist die Freigabe der öf-

fentlichen Einsehbarkeit. Dann kann zum Beispiel Ihr AGVS-Garagist bei einem Service oder können Nutzende eines Sharing-Fahrzeugs anhand des Kontrollschildes prüfen, ob eine E-Vignette besteht.

Zahlen mit Kreditkarte oder Twint

Achtung: Internetschops bieten die E-Vignette teils gegen eine zusätzliche «Gebühr» an – vor allem ans Ausland gerichtet, wo nur noch die virtuelle Vignette zu haben ist. Über das offizielle Webportal Via des Bundesamtes für Zoll und Grenzsicherheit (BAZG) – Webadresse: e-vignette.ch – ist die E-Vignette aber gebührenfrei. Beim Kauf sind Land, Fahrzeugart und Kontrollschild anzugeben. Bezahlt wird über Twint oder Kreditkarte. (r.)

Kurs für Exkursionsleiter

REGION Sind Sie begeistert von unserer Region und möchten deren Eigenheiten anderen Menschen aus nah und fern näherbringen? – Dann melden Sie sich jetzt für die Exkursionsleiterausbildung an. Der Ausbildungskurs zur Exkursionsleiterin / zum Exkursionsleiter des Regionalen Naturparks Schaffhausen vermittelt mit Theorie und Praxis die Basis, um Führungen und Exkursionen zu planen und abwechslungsreich zu gestalten.

An fünf Abendveranstaltungen und fünf ganzen Tagen lernen Sie, wie Sie Exkursionen zielgruppengerecht planen und durchführen. Der Kurs dauert vom Februar bis Juni 2024. Sie können sich bis zum 14. Januar unter dem folgenden Link anmelden: www.rnpsh.ch/ausbildung-exkursionsleiterin

Jessica Gnädiger
Regionaler Naturpark
Schaffhausen

Express-Zug auf deutscher Linie

BASEL / HERISAU (AR) Mit dem Hochrhein-Bodensee-Express (HBE) soll ab Dezember 2027 eine neue zweistündliche Verbindung von Basel Badischer Bahnhof über Waldshut, Schaffhausen und Konstanz nach St. Gallen und Herisau geführt werden. Diese ergänzt die heute stündlich fahrende IRE-Linie Basel-Singen. Die am Projekt beteiligten Kantone und Landkreise, das Bundesamt für Verkehr (BAV) sowie das Land Baden-Württemberg haben eine Vereinbarung unterzeichnet, welche die gemeinsame Finanzierung des Betriebs des HBE und die Zusammenarbeit regelt. Gleichzeitig haben auf deutscher Seite die Projektpartner die Modalitäten für die Finanzierung und Umsetzung der Infrastrukturmassnahmen besiegelt. Dies haben die Projektpartner vor Weihnachten in einer Medienmitteilung bekannt gegeben. (r.)

ZITAT DER WOCHE

Mit dem Altwerden ist es wie mit Auf-
einem-Berg-Steigen: Je höher man steigt, desto mehr schwinden die Kräfte – aber umso weiter sieht man.
Ingmar Bergman (1918-2007), Regisseur

ANZEIGEN

Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

Notfallpraxis im Kantonsspital:
Telefon 052 634 34 00
Für dringende Notfälle und Ambulanz:
Telefon 144

A1556150

SPITEX
Thayngen
Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen.
Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00
(Mo.–Fr. von 8.00 –11.00 Uhr)
Natel: 079 409 57 56
(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr)

A1556152



AGENDA

DO., 4. JANUAR

■ **Offene Spielgruppen**
türen 9.15 bis
11.15 Uhr, Turnhalle,
Reiatschulhaus,
Hofen.

FR., 5. JANUAR

■ **Mittagstisch** für
Senioren des Unteren
und Oberen Reiat, je-
den ersten Freitag im
Monat; Kaphilohn,
Lohn; An- und Abmel-
dung bei Silvia Von-
ruffs, 079 399 17 49,
bis Mittwoch, 12 Uhr.

SA., 6. JANUAR

■ **Meisterschafts-**
sporte Handballverein
Thayngen, Sporthalle
Stockwiesen,
Thayngen.

SO., 7. JANUAR

■ **Family-Day** –
offene Turnhalle
9.30 Uhr, Sporthalle
Stockwiesen,
Thayngen.

DI., 9. JANUAR

■ **Zischtags-Treff:** für
Frauen und Männer ab

60, Austausch, Kaffee,
Spiele; keine Anmel-
dung nötig; 14 Uhr
Pfarreisaal, kath.
Kirche, Thayngen.

DO., 11. JANUAR

■ **Mittagstisch**
12 Uhr, bei Urs Leu
Catering, Thayngen.
Abmelden bei Joe
Waldvogel,
052 649 33 26.
■ **Spielenachmittag**
für Senioren 14 Uhr
Lemon Take-away,
Biberstrasse 21,
Thayngen